

# Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Donnerstag und Samstag früh.

Verwaltung und Redaktion: Prebensen Allee Nr. 8, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Vorzahlung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 20.—, halbjährig Din 30.—, jährlich Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 95

Donnerstag, den 29. November 1928.

53. Jahrgang

## Hermann Wendel und die Deutschen in Südslawien.

Im Berliner „Sozialdemokratischen Pressedienst“ hat Hermann Wendel unter der Ueberschrift „Die Deutschen in Südslawien“ vor kurzem einen längeren Artikel veröffentlicht, dessen Abdruck im Zusammenhange mit dem am 18. November in Neufaz abgehaltenen deutschen Volkstage gerade gegenwärtig recht zeitgemäß erscheint.

Im Rahmen des Südslawenstaates siedeln seit seiner Gründung, also seit zehn Jahren, nicht wenige Deutsche, deren Zahl die amtliche Statistik mit 513.742 angibt, während sie sich selber auf 700.000 bis 750.000 anschlagen. Auf jeden Fall machen sie 5 Prozent der Gesamtbevölkerung Südslawiens, in der Woivodina sogar ein volles Viertel aus.

Soweit sie in Steiermark und Krain wohnen, gehörten sie im Habsburgerreich zu dem sogenannten „Herrenvolk“ Zisleithaniens. Ihre erdrückende Mehrheit aber, die auf dem Gebiet der „heiligen“ Stephanskronen saß, war allen Rücken und Tüden schamloser Magyarisierungspolitik ausgesetzt. Diese im 18. Jahrhundert meist vom Rhein, Main und Neckar eingewanderten Kolonisten schienen verurteilt, ewig ein Rumpf ohne Kopf, eine Bauernmasse ohne Bildungsschicht zu bleiben, denn da Budapest den „Schwabern“, wie sie genannt werden und sich selber nennen, jede kulturelle Aufstiegsmöglichkeit hartnäckig verwehrte, mußte der Deutsche, der geistig aus dem Größten herauswollte, sein Volkstum wie ein abgetragenes Gewand wegwerfen und Magyar werden. Die ungarische Kultur schrumpft bedenklich zusammen, wenn man die Arbeit derart im „Staatsvolk“ aufgegangener Schwabenöhne abzieht.

Der Umsturz des Jahres 1918 schien erfreuliche Wandlung zu bringen. Da die Ser-

ben unter ungarischer Herrschaft mit den Deutschen zusammen in derselben Verdammnis gelegen hatten, durfte man von ihnen weitgehendes Verständnis für eine nationale Minderheit erwarten, und anfangs ließ sich alles auch so gut an, daß der Schwabendichter Adam Müller-Guttenbrunn dem jungen Südslawenstaat Heil rief, denn: „Er gibt uns Schwaben wieder ein Vaterland“. Sowie die blau-weiß-rote Fahne über Neufaz und Weisetz, Pantschowa und Ruma wehte, konnte sich nach den Worten eines reichsdeutschen Kenners dieser Verhältnisse, Dr. Hermann Rüdiger, die „deutsche Bewegung mit einem Schläge mächtig entfalten“. Die neu geschaffenen deutschen Volks- und Mittelschulen hatte es zu ungarischer Zeit ebensowenig gegeben wie den „Schwäbisch-deutschen Kulturbund“, der alle Volksgenossen zu sammeln suchte, und allgemein trat auch eine Partei der Deutschen auf den Plan, der bei den letzten Skupschtinawahlen 48.000 Stimmen und sechs Mandate zufielen.

Aber wer da geglaubt hatte, das Jahr 1918 bedeute für die Deutschen den Übergang aus der Wüste ins gelobte Land, erfuhr nur zu bald bittere Enttäuschung. Nichts zu lachen hatten von vornherein die Deutschen in Slowenien, wo Ressentiments aus der Vorkriegszeit die Tagespolitik belasteten. Die Schließung aller öffentlichen und privaten Schulen sofort nach dem Umsturz entsprang auch der Erinnerung daran, daß unter dem Hause Habsburg die Slowenen, anderthalb Millionen an der Zahl, nicht ein einziges staatliches Gymnasium besaßen hatten; jetzt mochten sie sich noch besonders großmütig vorkommen, daß sie in einer Anzahl Volksschulen und am Laibacher Gymnasium deutsche Parallelklassen zuließen. Diesen Parallelklassen aber suchte man das Wasser wieder abzugraben, indem die Wahl des

Unterrichts nicht etwa den Eltern freistand, sondern die Behörden nach dem Namen bestimmten, ob ein Kind in die slowenische oder in die deutsche Klasse gehörte. Das ist eine Ungeheuerlichkeit, denn bei der Nationalitätenverschiebung an einer Sprachgrenze wundert sich niemand darüber, daß unzweifelhafte Slawenabkömmlinge wie Koschier, Miglitsch, Prelez, Possel, Semlitsch, Skoff, Spruschina und Wesenschegg Vorkämpfer des Deutschtums sind und slawifizierte Deutsche wie Bleiweis, Großkopf, Grafenauer, Menzinger, Kramer als Vorkämpfer des Slowenentums auftreten.

Wurde in Slowenien überdies in ebenso lächerlicher wie gehässiger Weise den harmlosesten deutschen Vereinen, zum Teil unter Wegnahme ihres Vermögens, der Garauß gemacht, so litt auch das deutsche Schulwesen in der Woivodina sehr bald unter der wechselreichen Politik des Kin in die Kartoffeln! Raus aus die Kartoffeln! Wie der „Schwäbisch-deutsche Kulturbund“ bald erlaubt, bald verboten, bald wieder erlaubt wurde, so waren die deutschen Parallelklassen an den Mittelschulen heute geöffnet, morgen geschlossen und übermorgen abermals geöffnet, sodaß viele Eltern wegen dieser Unsicherheit ihre Kinder gleich in die serbischen Gymnasien schicken. Für die Volksschulen gibt es Verordnungen, die, mit gutem Glauben gelesen, leidlich scheinen, aber sie werden nicht durchgeführt oder durch andere Verordnungen denaturiert. Zurückdrängung des deutschen Unterrichts zugunsten der „Staatsprache“, Zurücksetzung deutscher Lehrer, Anstellung serbischer, des Deutschen unkundiger Lehrer an deutschen Schulen, Nichteröffnung deutscher Parallelklassen bei genügender deutscher Schülerzahl — das ist das traurige Bild, das sich heute bietet. Weniger durch bösen Willen oder planmäßige Entnationalisierungspolitik als durch ein Gemisch von

## Erinnerungen an eine Polarsfahrt.

Von Dr. Wilhelm Reuner.

IX.

### Weiße Nächte.

Die Nacht, in welcher wir mit unserem Dampfer „Berlin“ aus dem Hafen von Nyfjavi in der Richtung gegen Grönland und das nördliche Eismeer ausfahren, war eine jener „weißen Nächte“, welche die Eigenartlichkeit dieser nördlichen Gegenden bilden. „Weiße Nächte“ aber sind in Nordisland die Nächte von Mitte Mai bis Anfang August beehalb, weil es dann auch um Mitternacht noch taghell ist. Die Sonne geht hier im Monat Juni gar nicht unter, sondern steht als Mitternachts-sonne auch in der Nacht am nördlichen Himmel. Zu den übrigen Sommermonaten aber ver-schwindet sie nur auf ganz wenige Stunden unter dem Horizont.

Diese „weißen Nächte“ und die Betrachtung der Mitternachts-sonne aber bildete für mich eine ebenso interessante und wunderbare Naturscheinung, als wie Island selbst mit seinen gewaltigen Erhebungs-würdigkeiten und mit seinen wunderbaren germanischen Bewohnern. Die Isländer natürlich sind daran gewöhnt. Sie nützen daher die Zeit der „weißen Nächte“ aus, denn sie wissen ganz gut, daß diese „weißen Nächte“ im Winter nicht allein flackernden Nächten, sondern auch

flackernden und sonnenlosen Tagen Bloß machen müssen, wo nur der Mond allein und ab und zu das Nordlicht leuchtet.

Ich aber erinnerte mich da der Stunden, wo ich noch in der Schulbank saß und von meinem Geographie-professor die L. hre vernahm, daß die Erde rund sei, daß sie sich um ihre eigene Achse und um die Sonne drehe, daß im Sommer der nördliche und im Winter der südliche Teil der Erde der Sonne mehr zugeneigt sei, daß man aus diesem Grunde am Nordpol ein halbes Jahr ununterbrochen Tag und ein halbes Jahr ununterbrochen Nacht habe, und man von Island angefangen im Sommer die Sonne bereits nicht mehr untergehen, sondern ununterbrochen Tag und Nacht am Himmel stehen sehe. Wunderbar schienen mir damals schon diese Lehren meines langstverstorbenen Geographieprofessors.

Als wir daher in heller Nachtstunde Island verließen, fand ich noch sehr lange oben am Deck unseres Schiffes und schaute gegen Norden, wie sich die Knapp zuvor oben im Norden unter das Meer untergetauchte Sonne gleich darauf wieder in neuem Glanze aus den Wasserfluten erhob und strahlend am nördlichen Himmel immer höher stieg. Es war dies aber das letztemal, wo wir auf unserer Fahrt gegen das Polargebiet die Sonne überhaupt unter und aufgehen sahen, denn schon am zweiten Tag darnach und dann die ganze übrige Zeit unserer Reise durchs Eismeer, mehr als zwei Wochen, hatten wir sie Tag und Nacht am Himmel. Der Unter-

schied zwischen der Sonne, welche uns am Mittag leuchtete, und jener, welche wir als Mitternachts-sonne bewunderten, aber bestand nur in dem, daß sie um Mittag hoch im Süden und um Mitternacht genau auf der entgegengesetzten Seite tief im Norden, knapp ober dem Horizont, gestanden war. Tags über aber wanderte die Sonne im Kreise um uns herum, ohne auch nur einen Moment unter dem Horizont zu verschwinden. Auf diese Art gab es eigentlich keinen Unterschied mehr zwischen Tag und Nacht und konnten wir die Tageszeiten nur nach der Lage der Sonne, nach den Maßzeiten am Schiff und nach den Uhren erkennen.

Ich war befreit von alledem, was ich schaute, und freute mich darüber, daß ich alles das, was ich im Gymnasium über die Erde und die Sonne lernte, hier mit eigenen Augen sehen konnte.

Ich wäre nach der Abfahrt von Nyfjavi sicher noch lange Zeit in Betrachtungen verweilt am Deck geblieben, aber da kamen Matrosen mit großen Schläuchen, welche mit gewaltigen Wasserstrahlen das ganze Deck bespritzten und das Schiff für den kommenden Tag rein und sauber waschen wollten. Diese Matrosen vertrieben mich mit ihrem Wasser von der Stelle, wo ich lange gestanden war und in das Meer hinaus geschaut hatte. Während das Schiff mit Voll-dampf in der Richtung gegen Grönland weiterfuhr, begab ich mich zur Ruhe.

Nach dem Programme unserer Reise sollten wir nunmehr vier Tage ununterbrochen auf der Fahrt durch

Machtwahn der kleinen Paschas, von Schlampererei und souveräner Gleichgültigkeit gegen die berechtigten Forderungen und Wünsche der nationalen Minderheiten hat es das Belgrader Regime dahin gebracht, daß der Führer der Boiwodina-Deutschen, Abgeordneter Dr. Kraft, unlängst feststellte: „Unser deutsches Schulwesen ist nur mehr ein Trümmerhaufen dessen, was es einstens war.“

Die Deutschen in Südslawien haben zum größten Teil den Untertanen des achzehnten Jahrhunderts noch nicht ausgezogen; sie sind nicht an die Demokratie, sondern an das: Zu Befehl! gewöhnt; sie schwigen auch im neuen Staat Loyalität und Polizeifrommigkeit durch alle Rippen. Umso schreiender ist das Unrecht, das ihnen widerfährt. Wer ehemals die Slowenen als lästiges Hindernis auf dem Weg des deutschen Imperialismus zur Adria ansah, den Kroaten die magyarische Peitsche von Herzen gönnte und zu den verbrecherischen Vernichtungsplänen des Balkanplatzes gegen die Serben Bravo rief, hat es verwirrt, über die Mißhandlung der Deutschen in Südslawien den Mund aufzureißen. Wer aber vor dem Krieg und während des Krieges unbeirrbar für die nationalen Rechte aller Südslawen eingetreten ist, darf unumwunden aussprechen, daß die Art, wie im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen mehr als einer halben Million Deutscher seit zehn Jahren ihre kulturellen Rechte geschmälert werden, ein unerhörter Skandal ist.

Zudem ist es eine Riesendummheit, da sich die Südslawen so des Rechts begeben, vor Europa über die Vergewaltigung ihrer 500.000 Volksgenossen in Italien durch den Faschismus Beschwerde zu erheben. Nicht minder erschwert es die wirtschaftliche und politische Annäherung zwischen Deutschland und dem serbisch-kroatisch-slowenischen Staat, deren Notwendigkeit gerade in Belgrad nicht verkannt und nicht geleugnet wird; auf jedem deutsch-südslawischen Freundschaftsbankett sitzt mahnend wie Bankos Geist das mißhandelte Deutschtum Südslawiens. Auf der anderen Seite bleibt es eine der dringendsten Pflichten Deutschlands, seinen slawischen Minderheiten, Polen und Lausitzer Serben, die gleichen Rechte zu gewähren, und zwar mit beiden Händen, die die Deutschen in der Boiwodina und in Slowenien heischen, damit nicht auf Klagen der deutschen Vertreter in der Skupschtina ein Nationalist, wie es neulich geschah, dazwischen rufen kann: „Sagen Sie das in Berlin!“

das nördliche Eismeer sein und zuerst nördlich gegen Grönland Kurs nehmen, dann durch die sogenannte Dänemark-Strasse gegen Nordosten an der Insel Jan Mayen vorüberfahren und am vierten Tag auf Spitzbergen in der Magdalena Bai vor Anker gehen. Zunächst ging die Fahrt noch die Nordwestküste Islands entlang.

Dieser Teil der Insel Island unterscheidet sich von der flachen Südküste dadurch, daß er stark zerklüftet ist und daß viele lange Fjorde vom Meere aus in das Landesinnere hineinragen. Die Berge an beiden Seiten dieser Fjorde, welche aus dunklem Basaltgestein bestehen, aber sind überall mit Schnee und Eis bedeckt und fallen durchwegs sehr schroff zum Meere ab. Aus unzähligen Brandungsterassen, welche vom Meere aus oftmals bis gegen 300 Meter Höhe hinauf an den Felsenrändern sich beobachten lassen, aber konnte man entnehmen, daß der Wasserpiegel hier ein viel höherer war. Wahrscheinlich hat sich das Land hier unter dem Einflusse der Vulkane im Laufe der Jahrtausende allmählich gehoben. Viele wasserreiche Bäche, welche man direkt aus den Gletschern herausfließen sieht, stürzen in Wasserfällen zum Meere ab. Das ängere Bild der Landschaft aber ist ein düstres. Man sieht fast gar keine Vegetation mehr und wenn nicht noch immer eine große Zahl von Möven unser Schiff verfolgt hätte, hätte alles einen teten Eindruck gemacht.

In einem dieser Fjorde, in den sogenannten Sa-fjord, fuhren wir im Laufe des Tages ein, aber nicht zum Landen, sondern nur um vom Norden her einen

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Die Schulgesetzworlage vor dem gesetzgebenden Ausschuss.

Am vergangenen Freitag fand im Unterrichtsministerium die erste Sitzung der Sektion des gesetzgebenden Ausschusses für die Beratung des Volksschulgesetzentwurfes statt. Unterrichtsminister Groll hielt zum Entwurf ein längeres Exposé, in welchem er auch ausführlich über die mit der Minderheiten-schulfrage zusammenhängenden Bestimmungen des Entwurfes sprach. Der Minister gab in dieser Hinsicht gewisse auf beruhigende Wirkung abzielende Erklärungen ab, in denen er seine Bereitwilligkeit zu einem Entgegenkommen an die Forderungen der Minderheiten aussprach. Abg. Dr. Kraft erwiderte dem Minister, indem er seine Erklärungen mit Dank zur Kenntnis nahm. Eine nähere Aussprache über die die Minderheiten berührenden Bestimmungen des Entwurfes, erklärte Abg. Dr. Kraft, sei vor dem Ausschusse noch nicht angängig, bevor die zwischen dem deutschen Abgeordnetenklub und der Regierung im Gange befindlichen Besprechungen beendet wären. Deshalb beantragte Abg. Dr. Kraft die Vertagung der Generaldebatte über den Entwurf. Die Verhandlungen wurden darauf vertagt und die nächste Sitzung für Dienstag nachmittag einberufen.

#### Die Regierung will die deutschen Schulforderungen annehmen.

Unter der Ueberschrift „Verlegenheiten und Sorgen des Ministerpräsidenten“ berichtet der Laibacher „Zutro“ aus Beograd: Die vom deutschen Abgeordnetenklub organisierte Kampagne gegen den Gesetzeswurf über die Volksschulen, den die Regierung der Nationalversammlung vorgelegt hat, verzeichnet mit dem heutigen Tage interessante Erfolge. Der deutsche Klub hat seine Kampagne gegen das neue Gesetz auf eine breite Grundlage gestellt und die nationalen Minderheiten in der Boiwodina gegen die Regierung interessiert. Zugleich veranlaßte der deutsche Klub gegen das neue Gesetz auch eine ausländische Kampagne und in der letzten Zeit veröffentlichten besonders die deutschen Blätter in Oesterreich und Deutschland mehrere scharfe Artikel, in denen sie feststellten, daß sich mit diesem Gesetz Jugoslawien gegen die international anerkannten Grundsätze des Minderheitenschulwesens stelle. Diese breit aufgemachte Kampagne hat zum Teil bereits Erfolg gehabt. Der Präsident der Regierung hielt heute (26. November) mehrere Konferenzen wegen dieses Gesetzentwurfes ab. Vorerst konferierte er mit dem Unterrichtsminister Groll, hierauf mit dem deutschen Abgeordneten Dr. Kraft und schließlich mit dem Präsidenten des radikalen Klubs Belja Bukičević. Auch die Abgeordneten der beiden serbianischen Parteien, die in der Boiwodina gewählt worden waren, drückten auf die Leitungen ihrer Klubs, daß über das neue Gesetz vorerst Klubberatungen stattfinden sollen. Deshalb

Blick auf die von Gletschern über und über bedeckten Berge des Innern Islands zu bekommen. Einige Raftflößen saßen wir noch am Ufer des Inneren dieser Fjorde und da und dort in geschützten Lagen waren auch noch einige Fischereistellungen zu beobachten. An allem übrigen aber konnte man deutlich erkennen, daß wir schon soweit im Norden waren, wo durch den von Grönland herüberkommenden kalten Polarstrom die Vegetation erdrückt wird.

Unsere Fahrt ging weiter nach Norden ein wenig in der Richtung gegen Grönland. Gerne hätte ich es gesehen, daß wir auch eine Landung auf Grönland selbst vorgenommen hätten. Es war dies leider nicht im Programm und als ich mich nach dem Grunde dafür erkundigte, hörte ich, daß dortselbst eine Landung unmöglich ist, weil zuviel Eis, welches durch den Polarstrom vom Nordpol hergetrieben wird, die grönländische Ostküste blockiert.

Abends um 9 Uhr passierten wir den nördlichen Polarreis, den 67. Grad nördlicher Breite, und waren dadurch in das Gebiet der Arktis gekommen. Wir fuhren durch die sogenannte Dänemarkstraße. So heißt die Durchfahrt und die Meeresstraße zwischen Island und Grönland, welche in nordöstlicher Richtung gegen die aus dem Eismeer schroff aufragende Insel Jan Mayen führt.

Die Berge der Nordküste Islands waren längst schon außer Sicht und ringsum war nur mehr Wasser zu sehen.

wurden der demokratische und radikale Klub zu Sitzungen einberufen. Die Sitzung des demokratischen Klubs war ziemlich kurz. Der Unterrichtsminister hielt über seinen Entwurf ein kurzes Exposé und kündigte an, daß an ihm gewisse Veränderungen vorgenommen werden sollen, welche die nationalen Minderheiten in der Boiwodina und anderswo zufriedenstellen werden. Eine gleiche Verhandlung fand auch im radikalen Klub statt, wo Belja Bukičević mitteilte, daß die Regierung den Forderungen des deutschen Klubs stattgeben werde.

#### Die Feier des 1. Dezember und die Bäuerlich-demokratische Koalition.

Der Volksausschuß der Bäuerlich-demokratischen Koalition besaßte sich auf seiner Sitzung am 24. November auch mit der Frage der Feier des 1. Dezember. Hierüber gab der Führer der selbstständigen Demokraten Abg. Svetojar Prčićević u. a. nachfolgende Erklärung ab: „Bezüglich der Feiern besteht unser Generalbeschuß, der auch für den 1. Dezember gilt. Mit diesem Beschuß haben wir unseren Anhängern empfohlen, alle Feiern, an welchen offiziell auch Vertreter des Regimes teilnehmen oder welche das Regime selbst veranstaltet, zu boykottieren. Wir haben keinerlei Grund, diesen Beschuß abzuändern. Demgemäß wird an den Feierlichkeiten des 1. Dezember nicht das Volk teilnehmen, sondern nur diejenigen, die es infolge ihrer Stellung tun müssen. Die Nichtteilnahme an den offiziellen Feierlichkeiten ist keine Demonstration gegen den Akt der Vereinerung selbst, sondern nur eine Demonstration gegen das Regime, das wir als abnormal und ungesetzlich betrachten. Solange dieses Regime und damit zugleich das System, auf dem es basiert, nicht beseitigt ist, können wir mit seinen Repräsentanten und seinen Trägern bei keiner Manifestation mitwirken. Wenn die heutige Regierung nur eine Spur von Taftgefühl und Anständigkeit besäße, würde sie wegen der großen Unzufriedenheit, die im Staate herrscht, alle Feiern ablagen, welche nur dann einen Sinn haben, wenn sich daran das ganze Volk beteiligt. Feiern auf Befehl sind keine Feiern.“ Noch ausdrücklicher ließ sich der Präsident der Kroatischen Bauernpartei Dr. Maček vernehmen, welcher erklärte: Die kroatische Bauernpartei und mit ihr das ganze kroatische Volk haben niemals den 1. Dezember gefeiert, weil der ganze Akt des 1. Dezember ohne die Zustimmung des bäuerlichen Volkes von einer kleinen Zahl der Intelligenz erbracht wurde, die vom Volke leider so weit entfernt war, daß sie sich um die Stimmung des Volkes nicht einmal kümmerte. Es ist klar, daß, wenn das kroatische Volk bisher den 1. Dezember nicht gefeiert hat, es ihn nach dem 20. Juni noch weniger feiern wird.

#### Traurige Bilanz der Zehnjahrfeier der Vereinigung.

Unter diesem Titel berichtet der Laibacher „Zutro“ aus Reusatz: Die Mitglieder des früheren Volksrates (Narodni Beše) für die Boiwodina, welcher die Vereinigung mit Serbien und den übrigen jugoslawischen Provinzen proklamiert hatte, haben erklärt, daß sie an der Zehnjahrfeier der Befreiung nicht teilnehmen werden. Ihren Beschuß begründen sie damit, daß die gegenwärtige Lage in der Boiwodina sowohl in politischer als in wirtschaftlicher Hinsicht geradezu verzweifelt sei, so daß sie gelegentlich der Feier eine negative Bilanz der bisherigen Arbeit abgeben müßten.

### Ausland.

#### Belagerungszustand in Bulgarien.

Da der Mazedonierführer Vancé Mihajlov seine terroristische Aktion trotz der Aufforderung der Regierung, sie einzustellen, fortsetzt, wurde am 25. November über Sofia und Umgebung, sowie über den Bezirk Petric der Belagerungszustand verhängt. Die Regierungstruppen erhielten den Befehl, gegen die mazedonische Grenze vorzugehen, das Hauptquartier der Mazedonischen zu umzingeln und womöglich Mihajlov gefangenzunehmen. Man befürchtet blutige Zusammenstöße zwischen den Truppen und der mazedonischen Organisation. Vancé Mihajlov hat vor einigen Tagen den Polizeipräsidenten von Sofia Raam Bjelev ermorden lassen.

# Aus Stadt und Land

**Sperrung der Geschäfte am Staatsfeiertag.** Laut gesetzlicher Bestimmung sind am Staatsfeiertag, dem 1. Dezember, die Geschäfte den ganzen Tag geschlossen zu halten. Da dieser Tag heuer auf einen Samstag fällt, wird es sich empfehlen, daß die Kunden ihren Bedarf schon am Freitag eindecken.

**Wichtig für die deutschen Hausbesitzer.** Bekanntlich erscheint in Slowenien ein Verbandsorgan der Hausbesitzer „Moj dom“, aber bloß in slowenischer Sprache. Da es nun für die Hausbesitzer deutscher Nationalität von außerordentlicher Wichtigkeit wäre, daß dieses Organ, das die gesamten Interessen der Hausbesitzer vertritt und ihnen Belehrungen, Aufklärungen, Gesetzesänderungen und dergleichen bringt, auch in deutscher Sprache erschiene, hat man sich in deutschen Hausbesitzerkreisen darum interessiert, ob es nicht möglich wäre, das Verbandsblatt auch in deutscher Sprache erscheinen zu lassen. Die Antwort, die man von maßgebender Stelle erhielt, ist durchaus erfreulich. Die Verbandsleitung ist bereit, sofort ein Verbandsorgan in deutscher Sprache herauszugeben, wenn sie die Gewißheit hätte, daß dieses Organ auf 300 zahlende Abnehmer zählen könnte. Da die Wichtigkeit jedem Hausbesitzer in unseren Städten und Märkten ohneweiters einleuchtet, wird sich jeder im allgemeinen Interesse des Hausbesitzers auf den Bezug des Blattes vormerken. Anmeldungen nimmt entgegen: Herr Josef Pavlicek in Kočevje. Es versteht sich von selbst, daß diese Vormerkung notwendig ist, denn erst, wenn zumindest 300 Anmeldungen eingelaufen sind, wird an die Durchführung dieser dankenswerten Absicht geschritten werden können. Wir glauben, daß die deutschen Hausbesitzer diese günstige Gelegenheit wohl ausnützen sollten.

**75. Geburtstag.** Dieser Tage beehrt in Pettau Herr Hans Staudte der Aeltere sein 75. Wogensfest. Der Vater des Jubilars, ein Lpyger, war im Jahre 1830 nach Pettau eingewandert, wo er das Bindergewerbe betrieb. Herr Staudte übernahm das Gewerbe im Jahre 1878 vom Vater und führte es bis 1911 weiter. In diesem Jahr übergab er es seinem Sohne, der es noch heute inne hat. Schon 1835 wurde Herr Staudte in den damaligen Gemeindevorstand gewählt, der drei Jahre später zu einem Gemeinderat mit eigenem Status erhoben wurde. Seit dieser Zeit bis zum Umsturz war er immer Gemeinderatsmitglied und vom Jahre 1906 bis 1918 Bürgermeisterstellvertreter der Stadt Pettau. Beim Umsturz war es ihm beschieden, die Agenden der Stadt Pettau anlässlich der Umwälzung zu übergeben. Aus Liebe zu seiner Heimatstadt ließ er sich bewegen, in den damaligen Gerentschaftsrat einzutreten. Von da an bis zur ersten Neuwahl, von welcher die Deutschen bekanntlich ausgeschlossen waren, war er in diesem Rat, immer darauf bedacht, die Interessen seiner deutschen Mitbürger zu verteidigen. Bei den nächsten Wahlen, bei welchen die deutsche Bevölkerung wieder zur Wahlurne schreiten durfte, wurde er wieder in den Gemeinderat gewählt, in welchem er noch heute ein vorbildliches und äußerst tätiges Mitglied ist. Beim Umsturz hatte Herr Staudte auch das Amt des Kassiers der Bezirksvertretung bekleidet, das er in jener Zeit dann niederlegen mußte. Weiter gehört Herr Staudte seit dem Jahre 1870 der Freiwilligen Feuerwehr als Mitglied an. Im Jahre 1888 zum Hauptmann gewählt, verwaltete er dieses mühevollen Ehrenamt durch viele Jahre in musterbildiger Weise. Auch heute noch ist er Hauptmann der Fw. Feuerwehr, welche durch seine Initiative einen hohen Grad der Ausrüstung und Ausbildung erreicht hat, zu Ruh und Frieden der ganzen Wohnerschaft. Dank seines Einflusses im ehemaligen Gemeinderat wurde im Jahre 1900 ein biquemes Rüsthaus errichtet. Außerdem wurde unter seiner Leitung eine Dampfstraße, sowie ein Automotor-Wegzug angeschafft, so daß die W. hr heute den modernsten Anforderungen entspricht. Vom Jahre 1891 bis zum Umsturz war er auch Obmann des Feuerwehrbezirks Pettau und als solcher Vorstandsmitglied des Österreichischen Landesverbandes für Feuerwehr und Rettungswesen in Graz. Während der Kriegszeit betätigte er sich ferner als Krankentransportkommandant in Pettau. Unzählige Verwundete und kranke Krieger wurden durch seine liebevolle und aufopfernde Tätigkeit von den Krankenzügen in die Spitäler befördert. Wenn wir die Lebensjahre dieses deutschen Mannes überblicken, so sehen wir, daß sie vor allem reich gesegnet waren mit selbstloser Mühe

und Arbeit zum Wohle der Mitmenschen. Deshalb steht er bei allen seinen Mitbürgern ohne Unterschied der Nationalität in wohlverdientem hohen Ansehen. Wir beglückwünschen den Jubilar zu seinem 75. Geburtstag und wünschen vom Herzen, daß er noch viele Jahre unentwegt und rüstig wie bisher seine segensreiche Tätigkeit fortsetzen möge. Herr Hans Staudte steht in der ersten Reihe jener Männer in aller Welt, welche durch ihre Arbeit den Stolz des deutschen Namens und sein Ansehen aufrecht erhalten.

**Evangelische Gemeinde.** Samstag, den 1. Dezember, findet anlässlich des Staatsfeiertages und der Feier des zehnjährigen Bestandes unseres Staates ein feierlicher Festgottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt.

**Für die Wintergeschworenengerichtssession in C. A. T.,** welche am Montag, dem 10. Dezember (und nicht am 16. Dezember, wie unlängst irrthümlicherweise mitgeteilt wurde) beginnt, sind bisher nachfolgende Verhandlungen ausgeschrieben: Am Montag, 10. Dezember, vormittags Franz Haber, Diebstahl, nachmittags Adolf Kroc, schwere Körperlich Verletzung; Dienstag, 11. Dezember, Anna Kojz und Maria Berilo, Betrug. Weitere Verhandlungen gelangen noch zur Ausschreibung.

**Bei der Expositur der öffentlichen Arbeitsbörsen in C. A. T. suchen Arbeit:** 62 Knechte, 2 Bergwerksaufsicht, 2 Bergleute, 4 Gärtner, 3 Steinmetze, 12 Schmiede, 1 Kesselschmied, 1 Goldschmied, 2 Sieder, 14 Schlosser, 5 Elektriker, 3 Mechaniker, 9 Tischler, 3 Wagner, 6 Säger, 1 Hobelbinder, 3 Sattler, 1 Gerber, 1 Tapetierer, 15 Schneider, 8 Schuster, 28 Bäcker, 4 Müller, 2 Fleischer, 2 Kellerer, 4 Hotelkellner, 2 Maler, 2 Maurer, 3 Zimmerleute, 5 Maschinisten und Heizer, 20 Handwerkslehrlinge, Handwerksgehilfen und Magazinenre, 53 Handlanger, 10 Chauffeurs, 1 Kutsher, 12 Schreiner, 15 Lehrlinge, 16 Mädchen, 3 Arbeiterinnen, 1 Modistin, 2 Wäscherinnen, 7 Kellerinnen, 5 Hotelkuchensädchen, 3 Hotelkuchentöchter, 4 Verkäuferinnen, 109 Köchinnen, Stubensädchen und Dienerrinnen, 9 Rangledier. — Arbeit steht zur Verfügung für: 8 Knechte, 45 Bergleute, 1 Dieners, 2 Schlosser, 1 Spengler, 1 Elektriker, 2 Kesselschmiede, 1 Wagner, 1 Hobelbinder, 7 Tischler, 4 Sattler, 3 Metzger, 1 Weber, 1 Drechsler, 1 Schuster, 2 Schneider, 1 Maler, 25 Handlanger, 1 Backhalter, 16 Lehrlinge, 3 Mädchen, 4 Strickerinnen, 1 Wäscherin, 1 Wäscherin, 1 Bäckerin, 5 Kellerinnen, 2 Hotelkuchentöchter, 23 Köchinnen, Stubensädchen und Dienerrinnen.

**Der Autobus aus Weitenstein** wird hivfort schon um 6 Uhr früh von Weitenstein abfahren, so daß die Reisenden noch die beiden Frühzüge, die nach 7 Uhr aus C. A. T. nach Marburg und Laibach abgehen, erreichen können.

**Bezüglich der Uebertragung der Südböhmischen Sparkasse** fand am 20. I. M. in C. A. T. eine Sitzung statt, an welcher die Vertreter der Bezirksvertretungen Branklo, Oberburg, Schönstein, St. Marein und Lichtenwald, so wie der Präsident des Marburger Gebietsausschusses Dr. Leskovic teilnahmen. Die Vertreter der Bezirksvertretungen willigten ein, daß die Südböhmische Sparkasse in die Marburger Gebietsparkasse umgewandelt und ihr Sitz nach Marburg übertragen werde, während in C. A. T. eine Filiale mit einiger Autonomie verbleibt. Entscheidung bekommt jede Bezirksvertretung j: 200 000 Din, die von Lichtenwald noch 50.000 Din mehr, weil sie im Laibacher Gebiet liegt und sich in Einkauf der Marburger Gebietsparkasse nicht wird bedienen können. Wie die selbstständigdemokratischen Blätter meinen, erleidet mit dem Verlust dieses starken Hypothekarinstituts die ganze C. A. T. Umgebung einen großen wirtschaftlichen Schaden.

**Bezüglich des Ausschankes von alkoholischen Getränken in den Geschäften** hat der Innenminister einen Erlass (J. br. 2371 vom 1. November l. J.) hinausgegeben, welcher lautet: Gemäß den Veränderungen und Ergänzungen der Gastgewerbevorschrift vom 28. November 1927 U. br. 48.300 dürfen alkoholische Getränke in den Spezereiwaren- und ihnen ähnlichen Geschäften im Detail nicht verkauft werden, wie dies nach der bisherigen Praxis in einigen Gegenden geschah. In solchen Geschäften ist jeder Ausschank von alkoholischen Getränken im Detail sofort einzustellen; nach dem 1. Jänner 1929 müssen die Behörden die entsprechenden gesetzlichen Vorschriften gegen jedermann, der trotz des erwähnten Verbotes in solchen Betriebslokalen alkoholische Getränke im Detail ausschänken sollte, auf das Strengste anwenden. Außer den im Artikel 45, Punkt c) der Vorschrift bezeichneten Getränken darf den Inhabern solcher Geschäfte mit

einschließlich des Ruhetages dauerte die Welterschaffung. Deshalb gilt die Zahl 7 als Symbol der Vollkommenheit.  
Das findet seine Bestätigung in den bekannten 7 Vorzügen der

**Schicht Terpentin-Seife mit den 7 Vorzügen**

Rückficht darauf, daß eine diesbezügliche Abänderung der Vorschrift vorbereitet wird, auch der Verkauf von gewöhnlichen Getränken nur in geschlossenen Flaschen, und zwar unter nachfolgenden Bedingungen, erlaubt werden: a.) Die Flaschen dürfen nur außerhalb des Betriebslokals gefüllt werden; b.) das Getränk aus diesen Flaschen darf nicht im Betriebslokal, weder in offenen noch in geschlossenen Räumen, die zum Geschäft gerechnet werden, ausgeschänkt werden; c.) das Verschließen dieser Flaschen muß auf die in den Punkten 1—3 des Artikels 45, c der Vorschrift festgesetzte Weise erfolgen.

**Erster Schnee.** Am Samstag nachmittags fiel in unseren Gegenden vermisch mit einem starken Regenguß der erste Schnee. Im Tale konnte er sich nicht lange halten, wohl aber glänzte am Sonntagmorgen alle Höhen im frischen Weiß des Neuschnees.

**Bezüglich Neuauflage des Wiener Grundbuchs** gibt das österreichische Konsulat in Laibach im Hinblick auf den bereits ergangenen Mittelungen nunmehr bekannt, daß zufolge eines Urtheiles des Oberlandesgerichtes Wien das Grundbuch für eine weitere Gruppe der beim Brande des Wiener Justizpalastes vernichteten Einlagen eröffnet wurde. In den 2. Teil des oben zitierten Urtheiles können Interessenten beim österreichischen Konsulate in Laibach Einsicht nehmen.

**Der englische König Georg V.** ist an einer schweren Lungenentzündung erkrankt, welche eine Katastrophe befürchten läßt. Der Prinz von Wales, der sich in Afrika befindet, ist telegraphisch nach London berufen worden.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Erbringung eines Gewerbegesetzes.** Im Handelsministerium wird eine Sonderkommission in Kürze die Ausarbeitung eines Entwurfes zum Gewerbegesetz in Angriff nehmen, der sodann auf einer Konferenz aller interessierten Wirtschaftskreise vorgelegt und endgültig redigiert wird.

**Das Gesetz über die Monopolanleihe vom König sanktioniert.** Der König hat das Gesetz über die schwedische 22-Millionen-Dollar-Anleihe der Staatlichen Monopolverwaltung unterzeichnet. Die erste Tranche der Anleihe wird bis zum 1. Dezember liquidiert.

**Der Brauwert des slowenischen Hopfens.** Die wissenschaftliche Station in München hat ein Hopfenmuster aus Slowenien — genaue Provenienz unbekannt — einer Analyse unterzogen. Die Analyse ergab: 7.95 Prozent Wasser, 13.1 Prozent Isotrochone und 14.25 Prozent wasserfreie Bittersäure. Bekanntlich hat die gleiche Station auch ein Muster vom Woivodinaer Hopfen analysiert und 12.1 Prozent Wassergehalt, 9.05 Prozent Isotrochone und 11.45 Prozent wasserfreie Bittersäure festgestellt. Der Verband der Woivodinaer Hopfenproduzenten hat gegen diese Analyse bereits Einspruch erhoben, da nur ein einziges Muster vorgekommen wurde, weshalb die Analyse keinesfalls als Maßstab

für den Boimodinaer Hopfen überhaupt genommen werden kann. Auch die Hopfenproduzenten in Slowenien verwahren sich gegen eine solche Art von Analysen und deren Festlegung in einem amtlichen Organ der Branindustrie und fordern den Hopfenbauverband von Slowenien auf, dem Beispiel der Boimodinaer Hopfenproduzenten zu folgen und mehrere Hopfenmuster an das Gürtungsamt in Wien zwecks Analyse einzusenden, da es klar sei, daß die Münchener Analyse nicht ohne Lenkung vorgenommen wurde.

**Neuer Rückgang der slowenischen Kohlenproduktion.** Die Kohlenproduktion ist infolge des katastrophalen Waggomangels im September l. J. gegenüber demselben Monat des Vorjahres um 28.630 Tonnen bzw. 17 Prozent zurückgegangen.

Hallo: Hallo! Bei dieser Auswahl in Westen wird jedem das passende geboten



**Westen** für Damen und Herren aus reiner Wolle in den Modifarben einfarbig und mehrfarbig von Din 80 bis Din 350. **Pullover** für Damen und Herren aus reiner Wolle in den neuesten Modifarben, einfarbig und mehrfarbig von Din 155 bis Din 330. Grosse Auswahl in **Westen** mit hoch geschlossenen Kragen, Smokingjacken, Sweater in weiss und grau von Din 230 aufwärts.

Sportstrümpfe, Handschuhe, Stutzen, Mützen, Trikotwäsche etc. kaufen Sie am besten bei

**L. Putan, Celje.**  
Besichtigen Sie bitte die Schaufenster!

**Italien ist Südslawiens größter Abnehmer.** In den ersten neun Monaten l. J. hat Südslawien von seiner Gesamtausfuhr im Werte von 4567 Millionen Din Waren im Werte von 1213 Millionen Din (26.58 Prozent der gesamten Ausfuhr) nach Italien ausgeführt. Im übrigen gingen von der Ausfuhrmenge von 4567 Millionen Din 18.57 Prozent nach Österreich, 11.03 Prozent nach Deutschland, 9.19 Prozent nach Ungarn, 7.59 Prozent nach Griechenland, 3.47 Prozent in die Schweiz und 3.28 Prozent nach Frankreich.

ES  
**Unser Schlager**  
der  
**kommenden Woche**



Diverse  
Strapazartikel  
zu  
Einheitspreisen

**HUMANIK**

**Celje,  
Maribor,  
Ptuj,**

Aleksandrova cesta 1  
Gospodska ulica 17  
Slovenski trg „Petovla“

**ADRESS- UND VISITKARTEN**  
liefert rasch die  
**VEREINSBUCHDRUCKEREI „CELEJA“ IN CELJE**  
PRESERNOVA ULICA NR. 5.

**Gasthauseröffnungsanzeige.**

Gebe den geehrten Bewohnern von Celje und Umgebung bekannt, dass ich mit 1. Dezember in neu renovierten Lokalen „Zum Püner“ in Sp. Hudinja ein

**Gasthaus**

eröffnen werde. Ich werde stets bestrebt sein, meine werten Kunden jederzeit mit guten Getränken und Speisen zu bedienen. Jeden Donnerstag und Sonntag frische Blut-, Leber- und Bratwürste.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein hochachtungsvoll

**Rudolf Cafuta.**

**Barockgarnitur**

bestehend aus Sopha, sechs Sessel, nicht überzogen, günstig zu verkaufen. Baumgartner, Presernova ulica 20.

Feiner

**Marmor-Grabstein**

billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 34171

**Lehrjunge**

deutscher Eltern wird aufgenommen in Schuhmacherei in der Provinz. Gute Schulzeugnisse Vorbedingung. Anfragen in der Verw. d. Bl. 34168

**Fiat-Luxusauto**

Type 510, Sechssitzer, sehr gut erhalten und wenig befahren, wird sehr günstig abgegeben. Anzufragen bei A. Löschnigg, Brežice.

**Theresie Kralj** gibt in eigenem sowie im Namen ihrer Söhne Fritz und Otto und sämtlicher Verwandten allen Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht vom Ableben ihres unvergesslichen Gatten, Herrn

**Ferdinand Kralj**

**Ledergerberei und Realitätenbesitzer**

welcher am Montag den 26. November 1928 um 1/4 Uhr Nachmittag nach einem arbeitsreichen Leben und schwerem mit Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird am Mittwoch den 28. November 1928 um 1/3 Uhr Nachmittag im Trauerhause eingeseget und zur letzten Ruhe auf dem Stadtfriedhofe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird am Donnerstag den 29. November 1928 um 1/8 Uhr gelesen werden.

Ormož (Friedau a. Drau), am 26. November 1928.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**